

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 4: Der Nebelspalter

Illustration: Herr Tschitscherin in Lausanne
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Fuchsiade

Chueri, der Söbelihofbauer, kommt eines Tages wutentbrannt nach Hause, seine Frau ist im Kuhstall, er nimmt den Melchstuhl und schmettert ihn, ohne ein Wort, gerade an seiner verdunkten Ehehälfte vorbei an die hintere Stalltüre, daß es kracht. Kurzerhand erklärt er, daß er den Söbelihof auf der Stelle verkaufe oder anzünde und nach Hinter-Indien auswandere. Tag für Tag immer der gleiche Kerger. Jeden Morgen mit dem Vieh auf die Weide und — kehrt er den Rücken — kommt ein Fuchs, seit Jahr und Tag immer der gleiche Fuchs und jagt seine Kühe in Angst und Schrecken. Nimmt Chueri seine Schrotflinte mit, hockt tagelang versteckt, wie er meint, auf einem Baum, so hänselt ihn der Fuchs — akkurat außer Schußweite — und er verschießt sein Blei kiloweise umsonst.

Aber Chueris Frau mag so schnell nach Indien nicht, sie sinnt und sinnt und will dem vermalideiten Fuchs schon den Garaus machen. Und endlich kommt ihr, wie schon oft, eine gloriose Idee. Sie rennt zum Chueri, der strahlt, spannt seine Schlepper ein, fährt schnurstraks ins Dorf zum Metzger, kauft eine frische Kuhhaut, sprengt nach Hause, nimmt die Flinte, steigt in die vorderen Beine der gekauften Haut, die Frau in die Hintere, der Kuhbauch wird verstopft mit Heu und dann geht es gemächlich mit den anderen Kühen auf die Weide. Verdutzt beschnuppert die ganze Viehgesellschaft die verdächtige Kollegin, es gibt grobe Püffe von links und rechts, von hinten und vorn und auf einmal schreit Chueris Frau aus der hinteren Kuhhälfte: Chueri — Chueri — chaib furt — de Muni — de Muni —.

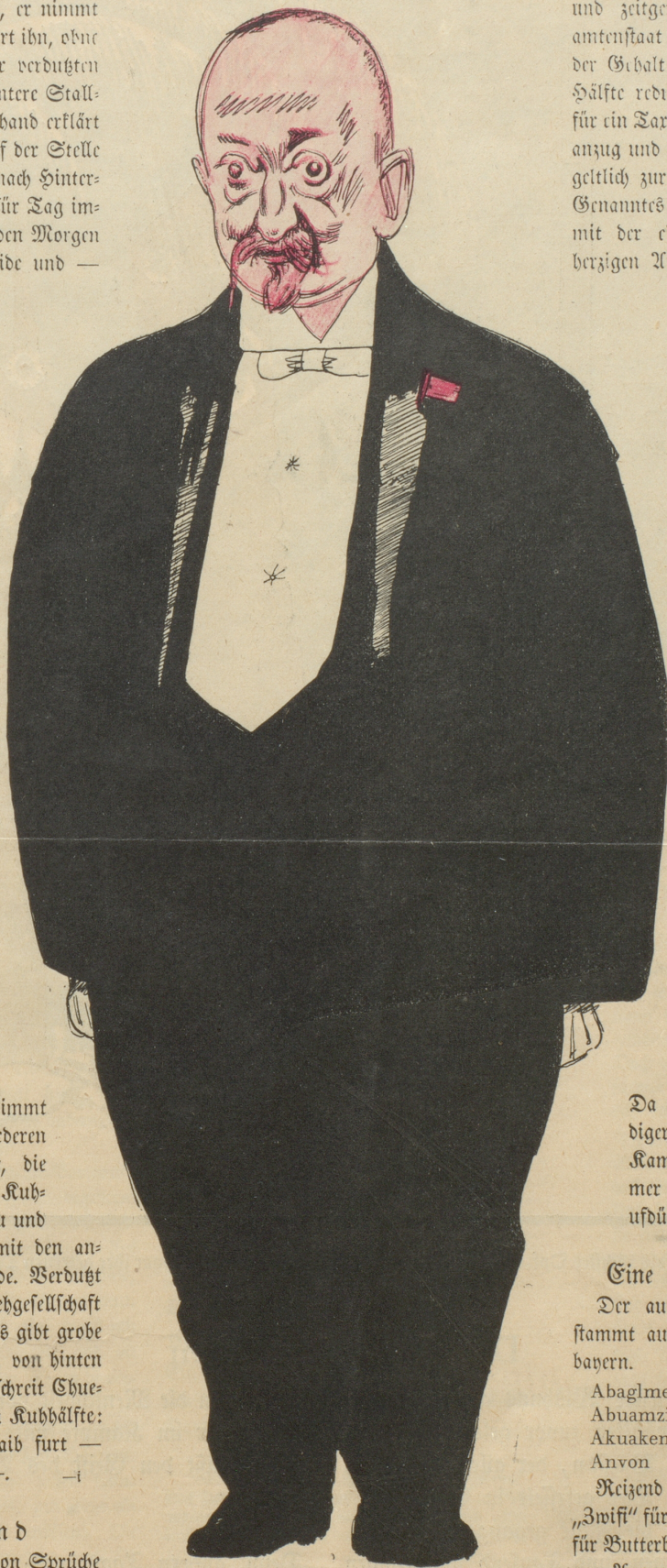
Kinder mund

Sante: „Du lernst schon Sprüche aus der Bibel, Kleine?“ — Elsi: Ja, liebe Sante, ich hab' auch schon das — biblische Alter erreicht!“

Herr Tschitscherin

in Lausanne

Notz



Sei's wie es wolle mit diesem Menschenretter — Seit Genua wurde er bedeutend fetter.

Zeitgemä ß

In Zürich hat sich ein Komitee gebildet zur Durchführung zweckmäßiger und zeitgemäßer Reformen im Beamtenstaat des Bundes. Vor allem soll der Gehalt eines Bundesrates auf die Hälfte reduziert werden, ihm aber dafür ein Laximeter, ein eleganter Reiseanzug und ein neuer Reisekoffer unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Genanntes Komitee befaßt sich auch mit der ebenso mühsamen wie hochberzigen Aufgabe, ein modernes Lehrbuch der Rhetorik herauszugeben mit einer Menge von Proben, wie sich der Vaterlands- und Freiheitsgedanke bei Fistanlässen in verschiedener Weise eindrucksvoll ausschlagen läßt. Man glaubt, damit den Bundesvätern unendlich viel kostbare Zeit ersparen zu können, die direkter zum Wohle des Staates verwendet werden könnte.

Lieber Nebelspalter!

Als ich lechthin das Defizit der S. B. B. abschleifen half, waren auch einige Wiederholungskreler im Wagen. Einer derselben bemühte sich krampfhaft, mit einem etwas süßlich-spröden Fräulein ein Gespräch anzuknüpfen. Jedoch ohne Erfolg.

Da wurde der Vaterlandsverteidiger giftig und rief zu einem Kameraden: „Du Chäpp, gimmer z' Brot abe, so chani die da usdünggele!“

Eine rätselhafte Inschrift

Der auf Seite 2 erwähnte Zettel stammt aus dem Kulturgebiet Oberbayern.

Abaglmeide = ein Päckchen Maitee.
Abuamziagl = ein Knabenanzug.
Akuaken = eine Kuhkette.
Anvon = ein Faden.

Reizend ist auch die Rechtschreibung „Zwiff“ für Zwiebeln und „Buta Bürrn“ für Butterbirnen. Balutariet mit offenen Augen und Schulbildung finden solche Inschriften bei fahrenden Gemüsehändlern in München.